

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Raingau Mainauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnertags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postscheckkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Colonizeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Wenn die gespaltene Colonizeile oder deren Raum 20 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

ummer 76.

Samstag, den 10. Juli 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg hat telegraphisch dem Reichsminister zu dessen silberner Hochzeit herzliche Glückwünsche übermittelt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt Reichspräsident Hindenburg, sich etwa Mitte August auf einige Wochen nach Übersee zu begeben, wo er in volliger Zurückgezogenheit auf Landgut seine Ferien verbringen will.

Nach einer Meldung aus Berlin wird Reichstagsabgeordneter Dr. Böll voraussichtlich zum Reichsjustizminister ernannt werden.

Das Plenum des Bayerischen Landtages lehnte mit großer Mehrheit den national-socialistischen Antrag auf sofortige Auflösung des Landtages ab.

Im englischen Unterhaus wurde der Schatzkanzler gefragt, ob es gewiss sei, daß angesichts der unbeständigen politischen Verhältnisse die diesjährige Rate der französischen Kriegsschuldenabzahlungen an England in Höhe von vier Millionen Pfund tatsächlich eingehen werde. Der Minister erklärte, daß er keine Verpflichtung habe, daran zu zweifeln, daß das von Verteilung im vergangenen Jahre abgegebene Versprechen von der neuen französischen Regierung gehalten werden wird.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die erste Juliwoche hat noch mancherlei zu wünschen gelassen, die Unwetter, welche in den Vormonaten schon beträchtlichen Schaden angerichtet hatten, haben ihre Fortsetzung erfahren, viele Getreidesfelder ganz oder teilweise zerstört und dazu noch eine größere Zahl von Unglücksfällen mit sich gebracht. Ein Ausfall bei der Huerne ist also leider zu befürchten. In Amerika ist die Weizenernte gut, aber wir bezwecken doch lieber unser eigenes Getreide, ehe wir aus dem Auslande das Korn kaufen. Nach den Angaben der Wetterkundigen hat sich die Wut der Elemente in der Haupthälfte jetzt aufgetobt, und wir dürfen hoffen, endlich eine normale Witterung zu erhalten. Von einer befriedigenden Gestaltung des Wettermittelmärktes hat natürlich auch die industrielle Produktion ihren Nutzen und der Abbau der Arbeitslosigkeit wird dann Hand in Hand gehen.

Die Politik hat sich ruhiger verhalten als die Elemente, und die Erwartung scheint begründet, daß die Sommerwochen eine langsame aber stetige Abschwächung der bisher bestandenen Regenfälle mit sich bringen werden. An Aufgaben für die kommende parlamentarische Saison fehlt es nicht, und in allen Reichsministerien ist man eifrig mit der Ausarbeitung von neuen Gesetzentwürfen beschäftigt. Das ist auch wichtiger, als die nachträglichen Auseinandersetzungen über die Verhandlungen und Ergebnisse des Reichstages, die heute zu nichts mehr führen. Neben die Abfindungen mit den ehemaligen regierenden Fürstensämlern sollen die Besprechungen zwischen dem Bevollmächtigten des Hauses Hohenzollern und der französischen Regierung wieder aufgenommen werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage zunehmend die Einigung kommt, die im Reichstag nicht erzielt werden konnte. Demit würde dann dieses Strafobjekt endlich aus der Welt schaffen werden.

Zu Konferenzen mit dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Auswärtigen sind die deutschen Vertreter bei den französischen, an der Spitze Botschafft v. Hoesch aus Paris, in Berlin eingetragen. Es handelt sich um die weitere Erörterung der in Locarno vertragten Beringerung der Bevölkerungsgruppen am linken Rheinufer und der Freigabe der Städte Koblenz und Mainz. Briand soll dem deutschen Vertreter einige Konzessionen gemacht haben, auf die sich die weiteren Verhandlungen aufbauen sollen. Ob es gelingen wird, bis zum Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund, der voraussichtlich etwa im September erfolgen soll, diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, steht indessen noch dahin. Jedenfalls wird Deutschland auf seine rechtsverbindlichen Ansprüche nicht verzichten.

Wegen einer unangebrachten Niederschrift über Hindenburg ist Dr. Zinck, der Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, in der Berufungsinstanz zur Strafverlehung und zu einer Geldstrafe verurteilt worden. In erster Instanz war auf einen Verweis und auf eine Geldstrafe erkannt worden.

Die große Finanzdebatte in der Pariser Deputiertenkammer, in welcher der Finanzminister Caillaux sein umfangreiches Reformprogramm unterbreitete, hat mit einem Vertrauensvotum für das ganze Ministerium Briand geendet, so daß die neuen Gesetzentwürfe zur Durchführung gebracht werden können. Caillaux fordert nicht nur sehr hohe neue Steuern, sondern auch diktatorische Vollmachten, um Spekulationen an der Börse vorzubeugen. Der Minister hat der Kammer die schlechte Finanzlage des französischen Staates mit grob ungeschminkten Worten geschildert, wie es noch nie zuvor geschehen ist. Das hat denn doch Eindruck gemacht. Ob die neuen Mittel helfen werden, bleibt denn doch abzuwarten.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Neue Maßnahmen der Reichsregierung.

Im Anschluß an das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der Reichsarbeitsminister im Auftrage des Reichskabinetts im Reichstage entwidmet hat, haben unverzüglich Beratungen zwischen den beteiligten Ministern und dem Reichskabinett begonnen, die bis jetzt zu folgendem Ergebnis geführt haben:

Das Reich ist bereit, der Reichsbahngesellschaft ein Darlehen von 50 Millionen Mark zur Fertigstellung begonnener Bahnbauten unter besonders günstigen Bedingungen zu gewähren. Von diesen Mitteln soll ein möglichst hoher Betrag schon im Laufe d. J. in Bezirken mit besonders großer Arbeitslosigkeit veranschlagt werden. Ferner hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn sich bereit erklärt, außer den Aufträgen, die sie bereits herausgegeben hat, weitere Aufträge im Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark zu vergeben, falls das Reich ihm manuell befähigt ist. Über die Art und Weise der Ausübung der neuen Aufträge ist noch im Gange. Die neuen Aufträge werden insbesondere der Eisenindustrie zu Gute kommen. Es ist anzunehmen, daß auch der Verwaltungsrat der Reichsbahn seine Zustimmung zu diesen Maßnahmen erteilen wird.

Auch die Reichspost wird das für diesen Haushaltspolitik aufgestellte Auftragsprogramm, das an sich schon mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit reichlich bemessen ist, noch erweitern.

Die Wasserstraßenbauten, die bereits die Genehmigung des Reichstags erhalten haben, sollen beschleunigt zur Durchführung kommen. Im übrigen ist die Reichsregierung grundsätzlich entschlossen, neue Wasserstraßenbauten in Angriff zu nehmen, zu denen besonders die Durchführung des Mittellandkanals gehört, und die Vorarbeiten für die Ausführung dieser Arbeiten so zu befreien, daß sie in Gang gebracht werden können, sobald die erforderlichen Vereinbarungen mit den Ländern getroffen sind.

Auch der Bau der Landarbeiterwohnungen soll verstärkt betrieben werden. Hierfür werden 30 Millionen Mark in diesem Jahre neu in den Haushaltspolitik eingelegt. Ferner sollen die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine wesentliche Verstärkung über das im Haushalt vorgelegte Maß hinaus erfahren. Eine Belebung der Bauaktivität soll durch Erleichterungen der Bedingungen für den Reichskredit für erste Hypotheken und durch Verstärkungsmittel für die Haushaltsteuerhypothek erreicht werden.

Die bis jetzt gefaßten Beschlüsse werden die Arbeitslosigkeit zwar nicht beenden, aber merklich mindern. Auf jeden Fall ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit diesem noch nicht er schöpft. Zu seiner weiteren Durchführung ist die von dem Reichsarbeitsminister in seinem Reichstagsrede angekündigte Ministerialkommission eingesetzt und mit den erforderlichen Bezugsnissen ausgestattet worden. Sie wird in enger Führung mit den Regierungen der Länder vorgehen.

Spanien und der Völkerbund.

Die Zusammenfassung des Völkerbundsrates.

In einer Unterredung bei dem Kongreß der Internationalen Vereinigung der Völkerbundsliga in Abenayuwa erklärte der Minister des Auswärtigen, Paraguas, u. a. folgendes:

Das spanische Kabinett hält nochmals die Auffassung aufrecht, die ich in einem Vortrag vor der Academie der Rechtswissenschaft dargelegt habe, nämlich daß die Zusammenfassung des Völkerbundsrates dem weltumfassenden und auf Gleichberechtigung gegründeten Charakter einer derartigen Internationalen Gemeinschaft vollauf entspreche, wenn es in diesem Rat nur eine Art Mitglieder gebe, die von der Versammlung frei gewählt würden.

Der von den Vertretern der spanischen Völkerbundsliga, einer privaten und der Regierung fernstehenden Organisation, vorgebrachte Antrag war von demselben Geist getragen. Das Verlangen Spaniens nach einem ständigen Sitzen im Völkerbundrat bleibt von der Voraussetzung abhängig, daß nach wie vor dieser Rat aus zwei Arten von Mitgliedern besteht. Spanien würde aber ohne Zweifel die Auffassung der Gleichberechtigung unterstützen, wenn der gegenwärtige Zustand des Völkerbundes und die Absichten der verschiedenen Mitglieder, die während der Septembertagung die Entscheidung herbeiführen werden, die Annahme der Formel erlauben.

Was wird aus Abd el Krim?

Spanisch-französische Gegenläufe.

Entgegen der Nachricht, daß die französischen und spanischen Unterhändler sich auf Madagaskar als fünfzehn Aufenthaltsort Abd el Krim geeinigt hätten, veröffentlicht das „Journal“ eine Nachricht aus San Sebastian, daß die Frage der Internierung Abd el Krim endgültig gelöst sei, der aber nicht nach Madagaskar, sondern nach der Reunion-Insel gebracht werden würde, da die französische und die spanische Regierung beschlossen hätten, ihn von jeder Beziehung mit der muslimischen Welt fernzuhalten.

Diese einander widersprechenden Nachrichten scheinen darauf hinzuweisen, daß noch Schwierigkeiten bestehen, von denen auch die radikale Volonté spricht. Die Spanier hätten zwar auf die Auslieferung Abd el Krim verzichtet, forderten aber eine durchaus strenge Bewachung, auf die sich die französische Regierung nicht einlassen wollte. Auch der Sultan von Marokko habe geraten, vorsichtig vorzugehen.

Die Anwesenheit Primo de Riveras, des Sultans von Marokko und des Generalgouverneurs Steeg in Paris würde wahrscheinlich die Beratungen beschleunigen helfen. Der „Excellor“, der auch Madagaskar als Aufenthaltsort angibt, behauptet, daß außer dieser Frage auch die übrigen von der französisch-spanischen Marokkotagkonferenz behandelten Punkte bereits gelöst seien. Es handele sich um die Begrenzung der Einflußzonen, die Entwaffnung und die Bewachung der Stämme, die Schaffung einer Marktpolizei und den wirtschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Zonen, die durch Straßen und Eisenbahnen schnellstens miteinander verbunden werden sollen.

Beschlüsse des Reichsrates.

Erledigung einer großen Anzahl von Gesetzen.

In der letzten Sitzung des Reichsrates wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Luftverkehrsaufkommen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich, sowie mit Belgien zugesamt. Zugestimmt wurde ferner der Ernennung des neuen Vorsitzenden des Reichsgerichtsgerichts, Dr. Hamel. Weiter wurde ohne Aussprache zur Kenntnis genommen eine längere Reihe von im Reichstag angenommenen Gesetzenwürken. Zugestimmt wurde weiter der Entwurf des Reichsgesetzes über die Erhöhung der Kündigungsschrift für ältere Angestellte. Das Gesetz über die Einstellung des Personalabbaus, über Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder, über die Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Dänemark und über Zollerschließung wurde ebenfalls durch Kenntnisnahme erledigt. Der Einspruch Preußens gegen Verleugnungen der verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrats anlässlich der Flaggenverordnung wurde durch die im Ausschuß erfolgte Ausprache und die vom Minister des Innern Dr. Kühl abgegebene Erklärung als erledigt angesehen. Wie der Berichterstatter ausführte, hat Reichsinnenminister Dr. Kühl im Ausschuß erklärt, es liege der Reichsregierung nichts ferner, als die verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrats zu schmälen. Zum Schluss stimmte der Reichsrat einer Vorlage betr. Prüfung von Münzen zu. Es sollen 30 Millionen Reichsmark in Einmarkstücken und 20 Millionen Reichsmark in Zweimarkstücken geprägt werden.

Politische Zageschau.

Der Enquete-Ausschuß trat zu einer neuen Sitzung zusammen. Vorsitzender Vammers stellte zunächst den neuernannten Generalsekretär des Ausschusses, von Gräven, vor. Nach längerer Aussprache wurde der Arbeitsplan der vorbereitenden Kommission für die Kohlenwirtschaft in folgender Fassung angenommen: 1. Übersicht über die Kohlenvorräte der Erde, 2. Entwicklung der Kohlenförderung in den Hauptländern seit 1900, 3. Selbstkosten der reinen Kohlenförderung, 4. Preisentwicklung seit 1900, 5. Abbau der Kohle seit 1920 in Kurvenform. Im weiteren Verlauf berichtete der Vorsitzende über den Gesamtarbeitsplan des dritten Unterausschusses nach den Vorschlägen des Vorstandes, die einstimmig genehmigt wurden. Der Vorsitzende betonte erneut die Notwendigkeit, den Gesamtarbeitsplan des Enquete-Ausschusses stark zu beschränken.

Aufklärung des Mordes an Gareis. Nach einer Meldung aus München ist der Mord an dem Münchener sozialdemokratischen Abgeordneten Gareis, der am 9. Juni 1921 erschossen wurde, aufgeklärt worden. Der Täter ist ein Leutnant Hans Schweighardt, der im Oktober 1920 das Dienstmädchen Sandmeier im Forstenrieder Park in einem Automobil der bayerischen Einwohnerwehr erdrosselte. Schweighardt gelang es damals, ins Ausland zu entkommen. Am 8. Juni, dem Tage vor der Ermordung des Gareis, lebte er jedoch wieder nach München zurück. Jetzt befindet er sich in München in Untersuchungshaft.

Die neue Regierung in Schwerin. Der Mecklenburgische Landtag wählte mit 25 von 49 Stimmen den sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Schröder zum Ministerpräsidenten. 24 Stimmen erhielt Abg. Freiherr v. Frankenstein (Dn.). Im zweiten und dritten Wahlgang enthielten sich die Deutschnationalen, Bölkischen und 3 Wirtschaftspartei für den Minister. Es wurden nur 30 Stimmen abgegeben. Minister in diesen beiden Wahlgängen wurden Abg. Asch (Soz.) mit 24 und Abg. Dr. Möller (Dem.) mit 23 Stimmen.

Nele Primo de Riveras nach Paris. Primo de Riveras reiste am Sonntag nach Paris, um als Gast der französischen Regierung an der großen Parade am 14. Juli teilzunehmen und den französisch-spanischen Vertrag zu unterzeichnen. Vorher wird Primo de Riveras zum Empfang des spanischen Königsparades nach Calais fahren, das aber auf der Rückreise nach Madrid keinen Aufenthalt in Paris nehmen wird.

Die Frankfurter in Belgien. Im belgischen Senat ergriß der belgische Finanzminister das Wort zur Beantwortung einer Anfrage über die Finanzlage Belgiens und erklärte, eine vorzeitige Stabilisierung der Währung sei gefährlich. Es würde zwecklos sein, den Franken bei einem Stand von 195 zum englischen Pfund stabilisieren zu wollen. Eine Stabilisierung des belgischen Franken ist durch innere Maßnahmen, vor allem durch eine Konsolidierung der schweibenden Schulden, erfolgreich eingeleitet worden. In parlamentarischen Kreisen spricht man von der Absicht des Finanzministers, den Frankenfokus zum Pfund auf 150 herabzudrücken und dann zu stabilisieren.

Amerika als Gläubiger. Nach einer Meldung aus Washington hat Schatzsekretär Mellon angekündigt, daß der gegenwärtige Betrag der amerikanischen privaten Anleihen zugunsten ausländischer Regierungen und Gesellschaften am 1. April 1926 sich beinahe auf 423 Millionen belaufen. Deutschland stehe an der Spitze mit 160 Millionen Dollar. Mellon vertritt die Ansicht, daß derartige fortgesetzte Anleihen für die Vereinigten Staaten nur vorteilhaft sein könnten. Er glaubt, daß die wirtschaftliche Wiederaufstieg Europas bald eine vollendete Tatsache sein werde und daß dieses eines der besten Kunden Amerikas werden dürfte.

Handelsteil.

Berlin, 9. Juli.

Devisenmarkt.

| 8. Juli | 9. Juli | 8. Juli | 9. Juli |
|----------|---------|---------|------------|
| New York | 4.195 | 4.195 | London |
| Holland | 168.45 | 168.48 | Paris |
| Brüssel | 10.37 | 10.02 | Schweiz |
| Italien | 13.92 | 14.465 | D.-Osterr. |

Tendenz. Paris und Mailand waren leicht erholt, sehr schwach lag dagegen der belgische Franken.

Effektenmarkt. Nach der starken Abschwächung der Kurse an der gestrigen Nachbörsen und im Frankfurter Abendverkehr stellte sich während der ersten Börsenstunden zunächst eine Erholung ein. Kriegsanleihe überschritt den Kurs von 0,500.

Produktionsmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Roggenmärk. 21.10—21.40, Sommergerste 20.50—21.20, inländ. Gerste 19—20.40, Hafermärk. 20.30—21.80, Mais 1.00 Berlin 17.40 bis 17.80, Weizenmehl 37.75—39.75, Roggenmehl 20—31, Weizenfleie 10, Roggenfleie 11.25.

Frankfurt a. M., 9. Juli.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr lag bei vorübergehender Erholung der Pariser Franken schwach. Die Pariser Pfundparität stellte sich vormittags auf 190 Franken, die Mailänder auf 144 Lire. Mark und Pfund sind unverändert.

Effektenmarkt. Die Börse zeigte eine ausgeprägte Abgabefinst, der zunächst nur geringe Kaufanreizung gegenüberstand. Da auch nennenswerte Kaufanträge nicht vorlagen, so trug das Geschäft einen lustlosen Charakter. Am deutschen Rentenmarkttonne sich etwas lebhafteres Geschäft entwideln, besonders in Kriegsanleihen, deren Kurs auf 0,5 lag, dann aber auf 0,4975 zurückging.

Produktionsmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31.75—32, Roggen 22.75—23, Hafer 21—22, Mais 17.75, Weizenmehl 42.75—43, Roggenmehl 32.75—33.25, Weizenfleie 8.75—9, Roggenfleie 11.

Aus aller Welt.

Deutsche Firmen sollen Falschgeld herstellen. In der letzten Zeit sind von verschiedenen Teilen der Welt, so aus Afrika, Indien und Australien, bei deutschen Druckverlagen Auforderungen eingelaufen, Banknoten des jeweiligen Landes herzustellen. Die Firmen übergaben die Briefe der Falschgeldabteilung der Reichsbank, die die englischen Behörden in Kenntnis setzte. Die englische Botschaft hat den deutschen Firmen Dan und Auerleutung für die sofortige Anzeige ausgesprochen und jeder Firma 50 Pfund überweisen lassen.

Vier Todesopfer eines Blitzecks. Eine Gruppe Arbeiter der Papierfabrik in Simbach suchte auf dem Heimweg vor einem Gewitter Schutz unter einem großen Baum. Ein

Blitz zerriß den Baum in viele Stücke. Vier Arbeiter wurden sofort getötet. Die übrigen erlitten leichte Verletzungen.

Bad Kissingen überschwemmt. Die fränkische Saale, die schon in den letzten Tagen Hochwasser mit sich gebracht hat, ist überraschend schnell über die Ufer getreten. Das Wasser ergoß sich wie ein Strom durch den Luitpold-Park, in dem auch Kissings bedeutendes Badehaus, das Luitpold-Bad, liegt. Über einen Meter tief im Wasser waten suchten die Angestellten des Kurpark-Kinos die Garteneinrichtung in Sicherheit zu bringen. Unter den gleichen schwierigen Umständen ließ die Badeverwaltung einen breiten sicheren Steg von der Saale-Brücke zum Luitpold-Bad schlagen, so daß der Badebetrieb kaum eine Unterbrechung erfahren wird. Die Solinen-Promenade steht auch unter Wasser, dagegen ist der Brunnenbetrieb gesichert.

Holzmann nimmt seine Strafe an. Michael Holzmann, der im Münsterprozeß zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt worden ist, hat auf die Einlegung eines Rechtsmittel verzichtet, so daß das Urteil, da auch die Staatsanwaltschaft in diesem Falle keine Berufung einlegen wird, rechtskräftig geworden ist.

Ein Millionenschwindel in Berlin aufgedeckt. Die Kriminalpolizei ist einem großen Versicherungsschwindel auf die Spur gekommen. Der Syndicus und Generalsekretär des Verbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Dr. Neumert, hat sich, wie die Blätter berichten, als Untergetogener englischer Versicherungsgesellschaften ausgegeben und 10 Gesellschaften, Lichtspieltheatern und Schauspielern Policien dieser Gesellschaft ausgestellt, für die er bereits im Jahre 1925 rund 38 000 Mark Prämien einzog. Die englische Gesellschaft lehnt jede Zahlungspflicht ab. Neumert ist verhaftet worden.

Mord wegen des Erbgutes. Großes Aufsehen erregte im Sternberger Kreise die Verhaftung des Sattlermeisters Gornell, der in dem dringenden Verdacht steht, den Besitzer, John Wilhelm Peter aus Dötscher ermordet zu haben. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft habe ergeben, daß der Sattlermeister die Tat im Einvernehmen mit der Stiefmutter des Ermordeten begangen haben dürfte.

Zwei Polizebeamte erschossen. Der im Kreise Lüneburg geborene Friedrich Verneker, der vor längerer Zeit vom Lüneburger Schirurgerecht wegen Ermordung eines dortigen Kaufmanns zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, brach aus der Strafanstalt Lüneburg aus und flüchtete ins Memelgebiet. Dort erschoss er wegen neuen Roubmordes 12 Jahre Zuchthaus, die er in der Litauischen Strafanstalt in Schauften verbüßte. Aus diesem Gewahrsam brach er wieder aus und erschoss auf der Flucht zwei ihm verfolgende Polizebeamte.

Ausschreitungen von Demonstranten in Breslau. In Schiebwerder kam es bei zwei Protestumgebungen des Reichsbanners und der Roten Frontkämpfer zu schweren Ausschreitungen gegen die Mitglieder einer Schützengesellschaft, die im Schützenarten verhantelt waren. Dabei wurde ein Mitglied der Schützengesellschaft mißhandelt und die Einrichtungen des Volks teilweise zerstört. Einem Polizeimajor, der vermittelte wollte, wurde die Uniform völlig zertrümmert. Ein Polizeidecamer, der nach den Kundgebungen einen Zug von etwa 400 Reichsbannerleuten auflösen wollte, wurde angegriffen und zur Flucht auf die Polizeiwache genötigt. An anderer Stelle mißhandelten rote Frontkämpfer die Justizias eines Autos.

Unwetter-Katastrophe bei Aussig. Sieben Tote. Neben die Umgebung von Aussig ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Das Unwetter, das ein unheimlich rasches Ansteigen der Bäche zur Folge hatte, hat in der Aussiger Gegend den Tod von sieben Menschen zur Folge gehabt, die bei der Bergungsarbeit umkamen.

Ein Deutscher in der Rhone ertrunken. Bei Embretem im Département Ain ertranken kürzlich zwei deutsche Studenten auf der Rhone Schiffbruch. Einer von ihnen ertrank. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich bei dem lebenden um den 18-jährigen Sohn des Reichstagsabgeordneten Dr. Otto Most in Düsseldorf.

Letzte Nachrichten.

Zu dem Konflikt zwischen Preußen und Reich.

Berlin, 9. Juli. Zu dem Konflikt zwischen Preußen und dem Reich wegen der Belebung einer Stelle im Verwaltungsa-

rat der Reichsbahn durch den früheren Kanzler Dr. von Treuenfels — welche Stelle Preußen verlangt — hat Reichskanzler Dr. Marx ein langes Gespräch mit dem preußischen Ministerpräsidenten getragen, in dem er zum Schluss heißt: „Meine Darlegungen möchte ich zusammenfassen, daß die Reichsregierung bei ihrem Entschluß, die Reichsamtliche Preußen nicht verlegt hat und weiter ihr vornehmes Ernennungsrecht erst ausgeübt hat, dem Preußen es endgültig abgelehnt hatte, eine Person vorzuschlagen, deren Stellung im öffentlichen Leben und der Wirtschaft die erforderliche Gewähr für die Vertretung nachweisbaren staatspolitischen und wirtschaftlichen Interesses ist.“

Der Reichsausßenminister auf Urlaub.

Berlin, 9. Juli. Der Reichsausßenminister Dr. von Treuenfels hat heute einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Seine Stellvertretung ist der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Schubert, beauftragt worden.

Schwerer Wasserdruck über dem Kreise Rotenburg an der Fulda.

Rotenburg a. d. F., 9. Juli. Der Kreis Rotenburg an der Fulda, das angrenzende Gebiet wurden von einer schweren Wasserdruckkatastrophe heimgesucht. Das Wasser des Soll und Bebraabaches stieg über die Ufer. In den tiefer gelegenen Orten steht das Wasser bis zum ersten Stock und wälzt gewaltiger Sturzbach fort. Das Vieh konnte nur schwer gerettet werden. Die Getreidefelder sind zum größten Teil zerstört. Das Wasser richtet in Wohnungen, Ställen und ländlichen schweren Schäden an. Bei Hegershausen und Baumhofen sind umfangreiche Erdrutsche ereignet.

Minister Curtius über die Wirtschaftslage.

Düsseldorf, 9. Juli. Heute fand hier die vierjährige Ausdrückung des A. D. G. B. (Freie Gewerkschaften) an der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius teilnahm. Eine Erklärung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung betonte der Minister: Die öffentliche Hand nicht zum Baukasten der Wirtschaft werden. Trotzdem in einzelnen Fällen von Reichs wegen bestimmt werden, nachdem alle sonstigen Maßnahmen erschöpft waren, um diese Betriebe und Betriebsgruppen vor dem Untergang zu bewahren, unterliegt der Untergang, der aus allgemeinen Gründen verhindert werden mußte. In diesem Zusammenhang ist auch der Zusammenschluß von 200 Millionen für den Kleinwohnungsbau zu nennen. Es ist zu hoffen, daß nach einer Verlängerung der vorigen Kreditfrist, der der Reichstag kurz vor seiner Vertragung bestimmt hat, der Baumarkt stärker als bisher durch Zusatzkredite Anregung erfahren wird. Die Anträge, die nunmehr seitens der Länder in größerer Anzahl ein, haben mehrere Millionen neu angefordert.

Ludendorffs Ehe geschieden.

München, 9. Juli. Die Ehe des Generals Ludendorff wurde durch die Erste Zivilkammer des Landgerichts München II geschieden. Der Kläger und Widerkläger wurde den schuldigen Teil erlitten. Die Klage hatte ursprünglich Ludendorff gestellt. Frau Ludendorff stellte Widerklage, der General seine Klage zurückzog.

Neue Religionsunruhen in Indien.

London, 9. Juli. Nach einem Telegramm aus Peking kam es in Peking erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Mehrere tausend Mohammedaner sprengten eine Prozession der Hindus. Es kam zu Verletzungen in Peking und den umliegenden Dörfern, während Mohammedaner die Polizei angriffen und ihre Gefangenen befreiten.

Besorgnisse wegen des Währungssturzes in Frankreich, Belgien und Italien.

London, 9. Juli. Der neue Sturz der französischen Währung wird in sämtlichen Blättern mit Erfahrung besprochen. Der Handelsredakteur der „Daily News“ der Niedergang der Währungen der drei Länder sei eine Bedrohung für ganz Europa. Hoffentlich würden sich die Nationen der Größe ihrer Aufgabe gewachsen zeigen und Währung stabilisieren. Wenn erst einmal dieser Wille vorhanden sei, dann müßten die Vereinigten Staaten und Großbritannien alles in ihren Kräften Stehende tun, um den anderen zu helfen.

Was ist mit über Gallenhausen und die Erbhaftigkeit? gähnt hatte, überhaupt wahr war? Eines schönen Tages war er vielleicht wieder über die Berge und ich konnte nicht mit suchen . . .

„Sie sprachen ihn einmal auf der Gasse an und sagten mit ihm?“

„Ja, das war ein paar Tage vor seinem Tode. Sie hatten mit nämlich beschlossen, uns vor den Leuten nicht zu fennen.“

„Worum?“

„Münzer meinte, es könnte doch nachträglich noch jemand auf den Einfall kommen, Herr von Rosenhövel.“ nicht auffällig über Bord gefallen. Dann würde man vielleicht insgeheim beobachten, und wenn man herausfände, würde uns das beide in Verdacht bringen. Freunden und deshalb nur ab und zu in entlegenen Borten fassehauern.“

„Weshalb sprachen Sie ihn damals an?“

„Ich war eben auf dem Punkt, die Geduld zu verlieren.“ Das sagte ich ihm. Entweder — oder! Er mit binnen vierundzwanzig Stunden fünfzigtausend Kronen geben, dann würde ich ihn in Ruhe lassen und später nichts mehr fordern.“

„Was antwortete er?“

„Erst war er sehr aufgebracht. Dann dachte er eine Weile nach und versprach endlich, meine Forderungen zu erfüllen. Morgen abend wollte er mir das Geld in den Sandbruch außerhalb der Stadt bringen. Wir gingen in die Sache gleich nicht recht. Warum abends und an einem entlegenen Ort? Er aber blieb dabei, ließ mich dann einschicken und ging ohne Gruß fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Kästner.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanenstraße

E. Udermann, Stuttgart.

Der rothaarige Junge tauchte aus dem Straßengraben links auf.

Nimm die Dinger da aus meiner rechten Rocktasche und lege sie dem Manne an! Du brauchst sie nur zuzubringen, sie schnappen von selber ein!“

Der Junge tat grinsend, wie ihm befohlen worden war.

„So. Jetzt lauf' mal raus hinauf nach dem Hinterhof und sage den Herren, ich hätte den Vogel schon und warte hier auf sie.“

Der Junge verschwand. Hempel steckte die Pistole ein und lebte sich auf den Straßengraben.

„Nehmen Sie auch Platz, Mertel“, sagte er gemütlich. „Es wird immerhin ein Viertelstündchen dauern, bis die Herren kommen. Inzwischen können Sie mir erzählen, warum Sie Richard Münzer umbrachten?“

Mertel war traurig auf einen Meilenstein gesunken.

„Werde ich dann nicht gehängt, wenn ich alles geschehe?“ fragte er.

„Das kann ich Ihnen gerade nicht versprechen. Aber ein offenes Geständnis wird immer als mildernder Umstand angesehen. Also wie war's? Woher kennen Sie den Münzer eigentlich?“

„Vom Schiff aus erst. Ich kam gerade dazu, als er seinen Herrn über Bord war.“

„Dann waren Sie selbst also wohl der Zwischenreisende John Stuart?“

Mertel gab zu: „Ich habe mich John Stuart genannt. Es war mir schlecht gegangen und Heimweh hatte ich auch. Da verdingte ich mich als Koch auf den „Van Zoopen“.

Erneutes Unwetter in Sachsen.

Hochwasser in der Stadt Delitzsch.

Neben Delitzsch und Umgebung ging das dritte wölfelige Gewitter innerhalb vier Tagen nieder. Die tiefer liegenden Straßenzüge sowie sämtliche Keller stehen wieder unter Wasser. In vielen Straßen steht das Wasser über einen Meter hoch und ist in die Häuser eingedrungen. Sämtliche schwimmen in den Stuben umher. Da die Leichen unter vermutlich dem Wasser nicht standhalten werden, sie polizeilich geräumt werden. Der Blitz schlug mehrmals, doch glücklicherweise ohne zu zünden. Die Felder waren, die kaum abgerodnet waren, sind wieder weithin beweidet. Die Ernte dürfte nach der nochmaligen Überflutung nunmehr völlig vernichtet sein.

In dem bereits gemeldeten schweren Gewitter in der Gemeinde Hohenstein wird noch mitgeteilt, daß das ganze Gemeindegebiet Wülfingerode und Bisperode einen großen See gleich. In Wülfingerode steht das Wasser einen Meter hoch auf der Straße. In den Straßen von Bisperode steht es fast 1½ Meter hoch. Am schwersten wurde Bisperode betroffen, wo das Wasser einen Stand von 1½ Meter erreichte und durch die Fenster in die Wohnungen eindrang. Zahlreiches Vieh ist ertrunken. Infolge eines Bruches konnten die Einwohner nur das nackte Leben.

Zum Wollenbruch in Schlotheim.

Der Wollenbruch, dessen Wasserschlüte so großen Schaden in Schlotheim verursacht, ging über Menterode nieder. Am 12. Uhr nachts stürmte dann das Wasser nach Schlotheim. Es traf dort zehn Häuser zum Einsturz. Zahlreiche Häuser drohen jeden Augenblick gleichfalls einzustürzen. Die Feuerlöcher sind 450 Schafe ertrunken. Mit Schörner ist die Verbindung unterbrochen. Die Mühlhäuser-Schlotheimer Bahn hat den Verkehr eingestellt.

Die Folgen des Unwetters im Riesengebirge.

In Hermisdorf gestalten sich die Aufräumungsarbeiten des noch immer sehr hohen Wasserstandes äußerst schwierig. In den Oberförstereien Schreiberbau und Petersberg wurden insgesamt 29 Brücken völlig zerstört und sieben schwer beschädigt. Viele Wege im Gebirge, u. a. der Badesfall und die Wege zu den einzelnen Bauden, sind zerstört. In einigen Gemeinden des Troppauer Gebietes ist ein Hagelbeschlag niedergegangen, der die Ernte stellenweise zu 50 Prozent vernichtet hat. Gleichzeitig ist in den Flüssen ein schwerer Wollenbruch niedergegangen, durch den die Gemeinden stark gelitten haben.

Schnee in Italien.

In der Valle Formazza ist in größerer Menge Neuschnee gefallen. Bei den Wassersäulen bei Toggia hat der Schnee eine Höhe von 50 Zentimeter bis 2 Meter erreicht. Einige elektrische Leitungen sind durch das Unwetter beschädigt worden. In Piacenza hat ein starkes Gewitter getobt, das einen Teil der Straßen überflutete. Hagelschläge haben in der Gegend starke Schäden angerichtet. Die Temperatur ist in den letzten Tagen gesunken. Aus Oberitalien werden Schneefälle aus dem Appennin und im Adatal gemeldet. Die Flüsse Olona, Sesia und der Po und andere zeigen erhöhten Wasserstand, bei man sielenweise erneute Überschwemmungen befürchtet.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden. (Vom Kommunallandtag Wiesbaden.) Den stellvertretenden Vorsitz im Kommunallandtag in Wiesbaden hat nach dem Ausscheiden von Stadtrat Dr. Stachowitsch Stadtverordneter Kirchner (Soz.) Frankfurt am Main übernommen.

Worms. (Feuer auf dem Rhein.) Aus bisher unbekannter Ursache geriet der in der Nähe der Fürst-Podeanstalt verankerte Motorbootshafen eines Holzhauses in Brand. Das Feuer fand in dem dort aufgestellten Benzinkreis reiche Nahrung. Auch das Motorboot eines Bootshafens wurde von den Flammen erfaßt und vernichtet.

Worms. (Hervorragende Leistung eines Tauchers.) Einem Badegäst war in der hiesigen Fürst-Podeanstalt ein wertvoller Brillantring ins Wasser gefallen. Der Geschädigte ließ nun den Berufstaucher aus Mannheim kommen und das Bassin absuchen. Ausrichten auf Auffindung des Ringes waren naturgemäß ausgedehnt. Unterhalb Stunde war der Taucher bereits unter Wasser, als er ohne Erfolg das erste Mal wieder aus der Tiefe stieg. Um einen ungefähr halbseitigen Punkt über dem Ring zu finden, wurde nun ein kleiner Sack an einem Faden befestigt, an der in Frage kommenden Stelle in den Rhein geworfen. Nun stieg der Taucher zum zweiten Male in die Tiefe und bereits nach einigen Minuten kam er mit dem ins Wasser geworfenen Schlüssel zum Vortheile. Er hatte jetzt einen ungefähr Anhaltspunkt über die mutmaßliche Lage des kostbaren Verlustes. Nachdem er zum dritten Male in die Tiefe gesunken war, schwamm er nach einer halben Stunde wieder und brachte die Überreichung der zahlreichen Zuschauer den Ring mit. Um spendete Sieberis ob dieser tüchtigen Badegäste einen Beifall.

Wiesbaden. (Besuch der hannoverschen Männergesangverein in Wiesbaden.) Hier traf der Hannoversche Männergesangverein in Stärke von etwa 400 Sängern ein. Gäste wurden auf dem Bahnhof von dem Vorstand des Wiesbadener Männergesangvereins empfangen und in das Vereinslokal geleitet, wo die offizielle Begrüßungsfeier stattfand. Die überreichten dem Wiesbadener Männergesangverein die überlebenden Erinnerung das künstlerisch ausgestaltete Wappen der Stadt Hannover mit dem Sachsenross. Die Preisgabe erhielten sie von den Wiesbadener Sängern aus Originalradierung vom Rathaus.

Eichbach bei Uisingen i. T., den 8. Juli (Hochwasserlatastrophe.) Von einem schweren Unwetter ist die Gemeinde Eichbach im Kreise Uisingen i. T. am verlorenen Sonntag, nachmittags gegen 3 Uhr heimgesucht worden. Infolge eines Wollenbruchs, der in der Gemarkung niederging, waren die Ortsstraßen in kurzer Zeit etwa 2 Meter hoch mit Wasser überflutet. Besonders heimgesucht wurde der Gemarkungsteil „Die Struth“. Der fließende kleine Bach war in wenigen Minuten in einen reißenden Strom verwandelt. Innerhalb des Ottersbergs ist der Bach in große Röhre gelegt. Dieselben waren nicht in der Lage, die Wassermassen zu fassen. Das Wasser strömte durch die Ortsstraßen und richtete große Verheerungen an, überall die Keller, Höfe und Scheunen füllend. Das Großeich, das zum Teil bis an den Körper im Wasser stand, konnte wegen der reißenden Strömung fast nirgends in Sicherheit gebracht werden; man brachte es vielfach in den Zimmern der Wohnungen unter. Ums Leben gekommen ist glücklicherweise nur Kleinvieh, besonders Hühner und Ziegen. In den Höfen lagertndes Brennholz wurde weggeschwemmt. Viele Gebäude wurden erheblich beschädigt. Die Ortsstraßen boten einen trostlosen Anblick. Bauholz und Baumstämme, die das Wasser weggeführt, lagen wirr durcheinander. Landwirtschaftliche Geräte wurden von der Strömung mitgerissen, ein Bauernwagen bis in das Wiesental geführt. Mann kann sich einen Begriff von der Stärke der Naturgewalt kaum machen. Eine Hackselmaschine war beispielswise aus einer Scheune 50 Meter weit fortgetrieben. Steinblöcke von 50 cm. Durchmesser kamen angetrieben. Hilfsbereite Hände waren schnell zur Stelle, konnten aber wegen der reißenden Strömung wenig ausrichten. Auch in der steilen Feldgemarkung ist außerordentlicher Schaden verursacht worden. Viele Familien sind schwer betroffen. Die genaue Höhe des Schadens kann vorläufig noch nicht ermittelt werden. Auch die Nachbargemeinden haben durch das Unwetter gelitten, jedoch nicht in dem Maße wie die hiesige Gemeinde.

Hochheim a. M. Nächsten Sonntag, den 11. Juli feiern die Eheleute Herr Rechnungsrat Wilhelm Welten und Frau Gemahlin Klara, geb. Hödel, gebürtig aus Flörsheim a. M., das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit.“ Der Jubilar ist 83 Jahre alt, die Jubilarin zählt 69 Lebensjahre. Das Jubelpaar erfreut sich trotz des hohen Alters noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Lokales.

Flörsheim a. M., den 10. Juli 1926.

Der Main führt seit vorgestern Hochwasser. Das Lohrpegel, das für die Mainchiffahrt maßgebend ist, meldet einen Wasserstand von 3,34 Mtr. Die Ursache des Hochwassers ist in den Unwettern und Wollenbrüchen am Obermain zu suchen.

Die Mainbrücke. Gestern Nachmittag hatte sich auf dem Flörsheimer Rathaus eine große Kommission eingefunden, um zu der projektierten Brücke Stellung zu nehmen. Nach eingehender Beratung wurde bei strömendem Regen eine Ortsbesichtigung beim Bachwege und am Gänseküppel vorgenommen. Dann ging es mit dem Motorboot nach Rüdesheim, wo sich inzwischen die hessische Kommission auf dem Rathaus versammelt hatte. Die Verhandlungen wurden in geschickter Weise durch den Kreisdirektor Wier geleitet. Wir werden noch näher darauf zurückkommen. Als Resultat wurde allem für und wider als Leinenplatz das Gelände gleich neben der Flörsheimer Leinengrube bestimmt. Nach der zuversichtlichen Stimmung zu schließen, dürfte die Brücke noch vor dem kommenden Winter in Angriff genommen werden.

Waldausflug. An dieser Stelle sei nochmals auf den Waldausflug des Gesang-Verein „Sängerbund“ aufmerksam gemacht. Näheres ist unter Vereinsnachrichten zu ersehen.

Gaben zur Krieger-Gedächtnis-Kapelle. Durch Herrn Pfarrer Klein 10 M.

Warum keine Blumen am Fenster und Balkon?

In den letzten Jahren hatte in erfreulicher Weise der Blumenschmuck an Fenstern und auf Balkonen zugewonnen. Sogar städtische und staatliche Gebäude hatten sich an dieser Bewegung beteiligt und mitgeholfen, dem Stadtbild ein belebtes, farbenfrohes Gepräge zu geben. Die Rückerternheit der Straßenzüge war dadurch zurückgedrängt und Licht und Frohsinn, Buntheit und Frische geschaffen worden. Da und dort wurden eigene Fensterschmuck-Wettbewerbe veranstaltet und es war eine wahre Freude, mit welchem Eifer die Bevölkerung sich an solchen Abläufen beteiligte. Leider scheint es, daß der schöne Brauch heuer wieder stark zurückgegangen ist. Man kann wieder überall viele Straßen sehen, in denen Steine, nichts als Steine, allzu sehr an die Zusammenpressung größerer Menschenmassen auf kleinem Raum erinnern. Dabei ist doch nichts einfacher und billiger, nichts dankbarer und hübscher, als so ein kleiner Fenster- und Balkonschmuck, der selbst einer lichtlosen Wohnung, selbst einem höchst profanen Küchenballon einen fröhleren Anstrich gibt. Also, liebe Nachbarn, es ist noch nicht zu spät: Nehmt schnell ein paar Blumentöpfe, ein paar Blüten oder Geranien oder Begonien und stellt sie euch ans Fenster. Der Mensch soll die kleinen Freuden des Lebens nicht verachten und die gehört dazu!

*

Wettervorhersage für Sonntag, den 11. Juli: Anhaltend schwül, mehrfach Gewitterneigung.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Elternbeiratswahl findet am Sonntag, den 11. Juli von 12—6 Uhr nachmittags in der Kirchschule statt.

Der Wahlvorstand: J. A. Eduard Seil.

Zugelaufen ein Schäferhund, Rüde. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Während dem Rennfahren der Rüsselsheimer Regatta ist der Unterdammb gesperrt. Passanten und Besitzer der Grundstücke ist der Durchgang gestattet.

Vom 1. Juni 1926 sind alle Waffencheine, welche für Personen des Landkreises nicht durch den Landrat ausgestellt wurden ungültig. Nach den Artikeln 46 und 47 der Verordnung Nr. 308 müssen die Personen, welche noch ungültige Waffencheine besitzen, diese nebst den Waffen bei der Ortspolizeibehörde abliefern oder den vorgeschriebenen Waffenchein beantragen.

Die Ortspolizeibehörde ersucht um Vorlage der Anträge. Auf Personen, die zur Internationalen Rheinlandkommision gehören, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Wiesbaden, den 2. Juli 1926.

J. Nr. 2. 4251. G. Kl. Der Landrat: Schlitt.

Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. Juli 1926 ab bis auf weiteres 100 Prozent der reinen Friedensmiete (§§ 2 und 3 der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924).

Von den 100 v. H. der reinen Friedensmiete sind für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten 17 v. H. in Ansatz gebracht.

Wiesbaden, den 7. Juli 1926.

J. Nr. M. E. 130. Der Landrat: Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 9. Juli 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 11. Juli 1926.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6 Uhr Amt für Kath. Michel. 6.30 Uhr Amt für Josef Greiter und † Angehörigen
Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 6.30 Uhr Amt für Marg. Fisch.

Evangelischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli 1926.
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Eltern wählt die Liste „Schulfortschritt“

Denn diese Liste bietet Gewähr,
daß die Schule vorwärts schreitet!

Eltern auf zur Wahl!

Restauration zur Blodstation
Sonntag, den 11. Juli 1926

Konzert u. Tanz
Eintritt frei! Tanz 10 Pfg!
Frisch geschlachtet!
Es lädt freundlich ein:
J. U. Lehmann.

Kalt aufgelöst bringt
Persil **Dir allein**
Persil die volle
Wirkung ein!

Heizzi **Union** **Brickets**
Frei von Rauch, Geruch und Kuss.
Ohne Schlacke, ohne Grus.

Man beachte
die billigen
Sommerpreise!

Man achtet
den auf die
Markt-Union!

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 28

1926

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Younger Nachtrag

von M+KNESCHE-SCHÖNAU

(Fortsetzung)

Schnell fuhr sich Gitta mit dem großen Badeschwamm über das Gesicht, dann prüfte sie noch die schwarzen Bandschleifen an den langen, blonden Hörpfen, ob sie noch vorhanden und in Ordnung wären, um dann wie eine Schneeflocke die Treppe hinunter zu wirbeln und an die eichene Bohlentür des Esszimmers zu klopfen.

„Herein, herein!“ ließ sich des Onkels tönende Stimme vernehmen. Er saß bereits am Tische und las in der Abendzeitung. Er streckte Gitta die Hand entgegen und zog sie zu seiner Linken auf einen Lederstuhl, erkundigte sich nach ihrer Reise, um sich dann wieder in seine Zeitung zu vertiefen. Gitta hatte also Zeit, sich in dem großen Raum umzuschauen, der auch mit vielen Geweihen und ausgestopften Wildtieren geschmückt war. Über den großen, runden Tisch schaukelte sich zwischen zwei riesigen Elchgeweihen ein Leuchterweibchen und soß aus zwei Milchglasflaschen ein milbes Licht auf den zierlich gedeckten Tisch. Gitta fand es auch hier reizend gemütlich, und als dann die Tante erschien und Petermann auf großer Platte einen Wildbraten servierte, kam sie sich ganz vornehm vor, was sie aber nicht hinderte, ihrem Freunde von heute nachmittag lustig zu zublinzeln.

Der Onkel goß Rotwein in die Gläser. „Eigenes, das heißt prinzliches Gewächs“, erklärte er dabei stolz. „Prost, Kleine! Sollst leben und rund und blühend hier in unserer kräftigen Waldluft werden!“

Nach dem Abendessen führte der Onkel, nachdem er seiner Frau galant die Hand geküßt

hatte, die Nichte in das angrenzende Zimmer, das er „die kalte Pracht“ nannte. Rose Samtmöbel, hohe Spiegel und Glasschränke standen steif an den Wänden, dazwischen Säulen mit Palmen und Blumentische. In einer Fensterecke — Gitta traute ihren Augen nicht — stand ein hübsches Pianino. Mit einem Freudensrus stürzte sie darauf los, schlug den Deckel auf und griff ein paar Akkorde. Dann sprang sie auf und fiel abwechselnd den gütigen Verwandten um den Hals, welche das Instrument aus der vier Stunden entlegenen größeren Stadt leihweise hatten herkommen lassen. Nun erst fühlte sie sich heimisch hier und gab voller Dankbarkeit und Freude gleich ein kleines Konzert zum Besten. Der Onkel war ganz starr über ihre Fingerschicklichkeit und bekam ordentlich Respekt vor dem Krott mit den wirbelnden Hängezöpfen. —

Die ersten Tage lebte Gitta wie im Traume dahin. Was gab es für das Stadtkind hier nicht alles Neues und Interessantes zu sehen! Der riesige Garten, teils an einen Park mit mächtigen alten Baumgruppen und Alleen erinnernd, teils wie bei einem Kunstgärtner gepflegte Blumenterrassen und tabelllos gehaltene Gemüsebeete zeigend. Der Hühnerhof, der Taubenschlag, der Hundezwinger mit der Jagdmeute, kurz es war kein Fertigwerden mit Betrachten und Staunen. In dem waldigen Teile des Gartens hatte der gute Onkel ein großes Reck errichten lassen, damit Gitta die ihr wegen ihrer schlechten Haltung vom Arzt verordneten Turnübungen fortsetzen könne. Dort sollte die Hängematte angebracht werden, in der sie täglich einige Stunden Liegekur in freier Luft machen sollte.



Die Hochwasserkatastrophe in Deutschland
Eine Strohe in Crossen, in der der Verkehr notdürftig mit Brücken und Kähnen aufrecht erhalten wird. [Atlantic]

Und wie jauchzte das blassle Stadtkind auf, als der Onkel es das erstmal mit in den Wald nahm und ihm den großen See mit den schmucken Gondeln und Röhnen und der Badehütte zeigte und ihm sagte, daß es bei warmer Witterung hier baden dürfe. Auch das Rudern wollte er ihm lehren, und wenn es sehr brav wäre, dürfe es einmal mit ihm auf die Wildentenjagd gehen.

Kein Wunder, daß sich Gitta wie im Himmel fühlte und ganz begeisterte Briefe an die Eltern schrieb.

So war eine Woche wie im Fluge verstrichen. Es kam der Sonntag und mit ihm der Kirchgang, an dem das ganze Haus bis auf die Köchin teilnahm.

Gitta hatte ihr schönes Einsegungskleid angelegt und den neuen Sommerhut mit dem Heckenrosenkranze aufgesetzt und ging ehrbar neben Onkel und Tante einher. Sie bemerkte, daß sie von den Dorfbewohnern und einigen jungen Mädchen, die ihr die Tante als Töchter des Oberamtmannes und Rentmeisters nannte, ob ihres modischen Anzuges angestarrt wurde und das machte sie sehr verlegen. Wie winzig klein und ärmlich kam ihr die Dorfkirche vor im Vergleich zu der herrlichen St. Peterskirche, in der sie daheim eingeseget worden. Auch der Kirchstuhl der Herrschaft auf der Empore war ganz schlicht gehalten, und als während Absingens des ersten Liedes Prinz Hohenstein mit seinen beiden Töchtern darin erschien und alle drei demütig das Haupt zum Gebet neigten, da staunte das verwöhnte Stadtkind wieder sehr über diese einfach gekleideten und in nichts sich von den anderen unterscheidenden Herrschaften. Von der ansprechenden Predigt des alten Pfarrers ging ihr insofgeßen viel verloren, und als man den Heimweg antrat, tabelte die Tante ihre geringe Anzahl und das öftere Hinaufstarren zu der prinzlichen Empore.

„Das tut man nicht, Kind! In solch kleinem Ort wird scharf aufgepaßt, und du könneßt leicht Anstoß erregen.“

Beschämte Gitta das erglühende Gesicht.

„Verzeih, Tantchen! Ich will's gewiß nicht wie-der tun. Ich war nur so sehr erstaunt über die Schlichtheit der Prinzessinnen. Hätte sie mir ganz, ganz anders vorgestellt.“

„So? Ja, wie denn nur? Am Ende mit einem Krönchen auf dem Kopfe und Hermelintragen um die Schultern?“ neckte der Onkel gutmütig, während die Tante sagte:

„Hätte nicht geglaubt, daß du ein solches Dummkopf bist. Na, da kannst du ja bei näherer Bekanntschaft mit unserer Herrschaft noch etwas erleben. Aber komm, wir wollen den Wiesenweg einschlagen, um schneller nach Hause zu kommen und ihr nicht zu begegnen. — — —“

Dieser Sonntag, den man still daheim im schattigen Garten verlebte, brachte Gitta noch eine andere Überraschung. Nach dem Nachmittagskaffee über gab ihr die Tante eine allerliebste Kleiderschürze aus bunt-



Zwei gute Freunde

Die bekannte jugendliche Reiterin Elly Seelby hat sich die Zureitung eines Elefanten erworben, der sich mit stillem Behagen die Lieb- tojungen gefallen läßt. [Atlantic]

geblümtem Kattun, der vorn, nach Art der Klammer-schürzen, eine große Tasche aufgesteppt war. In dieser stellten ein zierlicher Federwedel, ein Staubpinsel, eine Möbelbürste, ein weiches, gesticktes Baumwollstaubtuch mit gehäkelten roten Rändchen, und ein Ledertuch. Außerdem überreichte sie ihr noch eine reizende, kleine, grüne Gießkanne und eine Blumenspritz.

„So, mein Töchterchen“, sagte sie, der Erstaunten die Wangen klopfend, „das sind die Abzeichen deiner neuen

Würde als mein Hausgeistchen. Von morgen ab wirst du nicht nur dein eigenes Zimmerchen aufräumen, sondern auch im Speisezimmer und in der guten Stube den Staub wischen und die Blumen pflegen. Ein junges Mädchen deines Alters darf selbst als Besuch nicht ganz ohne Pflichten dahinleben. Räst' ich, so rößt' ich! Das ist ein gar wahres Sprüchlein. Ich werde dir zeigen, wie man diese kleinen Arbeiten ausführt, und mache sie zu meiner Zufriedenheit, so darfst du später das Füttern der Tauben und Hühner übernehmen, das dir so viel Spaß zu machen scheint. Nun, gefällt dir die Rolle des Hausgeistchens, die ich dir zugesetzt habe?“

„Aber gewiß, Tantchen!“ erwiderte Gitta, legte probeweise die nette Schürze an und schwang fröhlich den Federbesen.

„So etwas tue ich gern! Das ist ja auch eigentlich nur Spielerei!“

„Na, na, warte es ab! Als Spielerei sehe ich das durchaus nicht an und bin sehr genau dabei. Staub und Spinnweben sind mir höchst verhaft und ich verlange, daß sie gründlich beseitigt werden. Und dann — Jungfer Langschläferin, gehört dazu auch ein früher Tagesanfang, denn im Speisezimmer muß unbedingt vor dem Frühstück Staub gewischt werden, und da unsere Frühstücksstunde auf sieben Uhr festgestellt ist, wirst du wohl oder übel spätestens um halb sechs Uhr aufstehen müssen. Gelt ja, darüber bist du weniger begeistert, mein Tantchen?“

„Nein, das war sie allerdings nicht, denn zu so früher Stunde hatte die kleine Großstädterin höchstens gelegentlich eines Ausfluges oder einer Reise das Bett verlassen. Etwas verdutzt schaute sie der Tante in das lächelnde Gesicht und stotterte: „Es wird schon gehen!“

„Natürlich wird es gehen!“ lachte diese hellauf. „Besonders, wenn sich das kleine Fräulein abends hübsch beizeiten zur Ruhe begibt und nicht noch stundenlang im Bett liegt, was übrigens eine böse Unzugend ist, die man nicht früh genug bekämpfen kann. Man verdächtigt sich dabei die Augen, beraubt sich des stärkenden Vormittagschlafes und gändet womöglich noch einmal das ganze Haus an, wenn man darüber einschläft und die Kerze ganz herunterbrennen läßt, oder gar den Leuchter umwirft. Ja, mein Herzchen, hier auf dem Lande gelten andere Hausregeln als in der Stadt. Hier ist man der Feuersgefahr mehr ausgesetzt, ohne eine so geübte Feuerwehr wie dort zur Verfügung zu haben.“

Gitta schwieg beschämmt, denn hinter diesen, in freundlichen Tönen gefagten Worten barg sich ein Vorwurf. Sie hatte tatsächlich jeden Abend im Bett geschmökert und die Kerze wieder holt bis tief in den Leuchter hinein herunterbrennen lassen, eine Unart, die zu Hause auch nicht ungerügt geblieben wäre. So fiel sie der guten Tante nur wortlos um den Hals und gebot sich im stillen, ihr keine Veranlassung zum Tadel mehr zu geben.

Das frühe Aufstehen fiel ihr allerdings an den ersten Tagen sauer, aber da sie dann am Vormittag und nach Tische je eine Stunde in der Hängematte den versäumten Schlaf nachholen



Wie man berühmt wird
Der deutsche Meisterschwimmer
Nabemacher verteilt Autogramme
[Atlantic]



Zur Ministerkrise in Frankreich
Journalisten und Berichterstatter erwarten vor dem Champs Elysée die neuesten Nachrichten
[Volter]

durfte und ihr das Ruhen in der reinen Landluft sehr gut bekam, gewöhnte sie sich bald daran und führte auch die übertragenen kleinen Arbeiten zur Zufriedenheit der Tante aus. Und wie köstlich schmeckte dann das Frühstück, das man an schönen Morgen im Garten einnahm und das Tantchen durch ein leckeres Honigbrot oder kleine Sandkuchen bereicherte, wenn ihr prüfender Finger, mit dem sie über die Möbel fuhr, kein Stäubchen aufwies. Die wegen ihrer Schwächlichkeit daheim recht verwöhlte kleine Langschläferin spürte bald den Segen des Frühauftreibens und des zeitigen Schlafengehens, sowie auch den einer geregelten Tätigkeit. Ungeduldig harzte sie der von daheim erbetenen Noten, um den lieben Verwandten eine ordentliche Probe ihres musikalischen Könnens zu geben und ihre Übungen wieder aufzunehmen. Das Plauswendigspielen war nämlich ihre schwächste Seite. —

Bald sollte sich auch ihr Wunsch, die prinzlichen Herrschaften kennen zu lernen, erfüllen. Prinz Hohenstein pflegte mehrmals in der Woche die Amtsstube der Oberförsterei zu besuchen, um mit dem Onkel geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen,

und zwar gewöhnlich am frühen Vormittage. Eines Morgens kam er außergewöhnlich zeitig und überraschte Obersöters noch am Kaffeetisch im Garten. In leuteliger Weise begrüßte er das Nichtchen, riet ihr, recht fleißig in den Wald zu gehen und viel Milch zu trinken, damit die schmalen, blassen Wangen sich bald runden und röten möchten und als er fortging, zupfte er Brigitta neckend an den prachtvollen Blondzöpfen.

„Aber Tante, was hast du nur immer vom Stolz des Prinzen erzählt“, meinte das junge Mädchen und sah der hohen Gestalt bewundernd nach. „Er benimmt sich doch genau wie andere Sterbliche und war so gemütlich und kein bisschen stolz.“

„Oh, da kennst du ihn schlecht!“ sagte die Tante und stellte die Tassen zusammen. „Er kann sehr stolz und hochfahrend sein. Und ich möchte dir raten, in Zukunft ihm mehr Respekt zu erzeigen. Deine Knirpe waren viel zu oberflächlich. Heute nahm er es gnädig hin, weil er gute Laune war. Ein andermal könnte er es dich fühlen lassen, und das wäre dann recht beschämend für dich und für uns.“

Am Nachmittage machte die Tante mit Gitta einen Besuch bei Oberamtmann Beyer, wo zwei Töchter im Hause waren. Die ältere, Marie, war achtzehn Jahre alt und bereits sehr tüchtig in der Wirtschaft. Die jüngere, Anneliese, war ein Jahr älter als Gitta und Ostern aus der „Benehmige“ in Breslau, wie man hier eine höhere Mädchenschule in der Stadt zu nennen pflegte, zurückgekommen. Sie war ein hochaufgeschossenes Mädchen mit braunem Haar und ebensolchen, etwas traurig in die Welt blickenden Augen. Sie sprach wenig, und wenn sie es tat, so schwärzte sie von der Großstadt und beklagte ihr Los, hier auf dem Lande versauern zu sollen. Sie beneidete Brigitta um ihre Stadtheimat und konnte nicht begreifen, daß sie freiwillig und gern ein halbes Jahr hier in der „Einöde“ zu bringen wolle.

„Nun, diese Anneliese war wohl nicht nach deinem Geschmack, Brigitte“, sagte die Tante, als sie auf Umwegen durch den Schloßpark heimwärts gingen.

(Fortsetzung folgt)



Ein praktischer Spazierstock wurde auf der kürzlich in Berlin stattgefundenen Erfinderausstellung gezeigt. Der Stock kann als Stütze und Tisch verwendet werden. [Atlantic]



Die fliegende Post

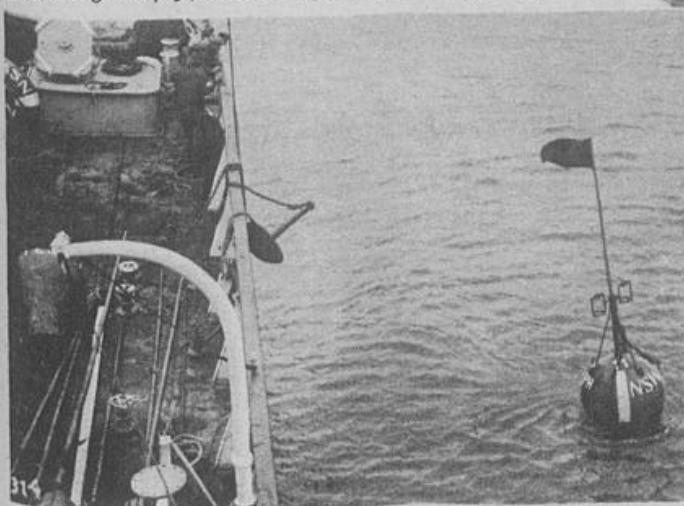
Das Luftpostamt auf dem Flughafen Tempelhof in Berlin
[Atlantic]

Verlegung des neuen Holland-England-Kabels

Das neue Holland-England-Fernsprechkabel ist kürzlich auf der 159 km langen Strecke Domburg-Aldeburgh verlegt worden. Die Verlegungsarbeiten wurden durch Nebel und Seegang sehr erschwert. Der neue Kabeldampfer „Neptun“ hat sich bei dieser ersten Kabelfahrt sehr gut bewährt. Das nach ganz neuen Konstruktionsgedanken gebaute Schiff ist ein hochwertiger Ersatz für die an die Verbundsmächte abgelieferten



Am Ziel. 159 km Kabel sind durch die Nordsee verlegt; das englische Ende ist bei Aldeburgh gelandet. [Clichotet]



Die Kabelstrecke wird durch Bojen markiert

deutschen Kabeldampfer; es hat 7250 Bruttoregistertonnen, leistet 2700 PS und kann etwa 6300 km Liefeseekabel laden.

An der Verlegungsfahrt nahmen Vertreter der holländischen, der englischen und deutschen Behörden teil. Die Messungen während und nach der Verlegung haben ergeben, daß die elektrischen Eigenschaften des Kabels den sehr scharfen Lieferbedingungen vollauf genügen. Die deutsche Herstellerin, Felsen & Guilleaume, Carlswerk, hat das Kabel nach dem Karupi-System gebaut, das in letzter Zeit bedeutend vervollkommen wurde. Einschließlich der Eisenbewehrung ist das Kabel knapp 5½ cm dick und enthält 4 Diererdrähtegruppen, also unter Ausnutzung der Duplex-Schaltung 12 Sprechkreise, sowie eine Herzader, die vorwiegend für den Dienstverkehr bestimmt ist. Sobald die Anschlüsse an das englische und holländische Kabelnetz fertiggestellt sind, wird der dringend erwünschte Dauersprechverkehr Deutschland-England möglich.

Allerlei Wissenswertes

Das Auspfeifen

gilt bei Theatervorstellungen als der höchste Grad des Mißfallens. Es soll das Pfeifen im Theater in Frankreich seinen Ursprung haben; es geschah auf folgende Art. Bei einem schlechten Stücke wünschten die Zuschauer den Vorhang fallen zu sehen; man rief: „La toile a bas! a bas la toile!“ (Vorhang runter!) Alles half nichts. Da fiel es einem ein, zu pfeifen, und der Maschinist, der das zu diesem Zwecke übliche Zeichen zu hören glaubte, ließ ohne weiteres den Vorhang fallen. Man lachte und klatschte, und von der Zeit an war das Pfeifen beim Theaterpublikum das beliebte Mittel, seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben.

Gehirnerwärmung

Der Meinung, daß man durch künstliche Erwärmung des Gehirns die Denktätigkeit anregen könne, haben verschiedene berühmte Dichter und Denker gehuldigt. Montesquieu machte sich warm, indem er krampfhaft mit den Füßen trampelte. Milton und ebenso Descartes vergruben ihren Kopf im Sofakissen, um das Gehirn zu erwärmen. Ampère ging vor der Arbeit im Giltempo spazieren. Rousseau ordnete seine Gedanken, indem er in der heißen Mittagssonne unbedeckten Hauptes einen Spaziergang machte, und Vieillard hatte bei der Arbeit ein Tuch um den Kopf geschlungen.

Die erste Sonnenuhr

Der tägliche Umlauf der Sonne am Himmel hat von jeher das einfachste Mittel der Zeiteinteilung abgegeben, indem man die veränderliche Lage des Schattens bemerkte, den alle Körper der Sonne gegenüber werfen. Die Sonnenuhr ist wahrscheinlich um das Jahr 750 v. Chr. von den Chaldäern erfunden worden; sie war das erste Mittel zur genauen Zeitbestimmung. St.



Grob

„Wenn ich Sie sehe, muß ich immer an das Sprichwort denken: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.““ „Aber, ich habe ja gar kein Amt!“ „Nun, seien Sie, wie das zutrifft!“

ich von Ihnen denke und da ich ein gebildeter Mann bin, kann ich es auch nicht tun. Da Sie aber weder das eine, noch das andere sind, werden Sie sich wohl selbst vorstellen können, was ich von Ihnen halte.“

Kinderlogik

„Mama,“ sagte Kleinelse, „ich habe heute einen Hund gesehen, der hatte nur drei Beine.“ — Mutter: „Das arme Tier! Hast du es nicht bedauert?“ — Else: „Warum? Es hat ja noch immer ein Bein mehr als ich.“

A.: „Ich kann Ihnen nur raten, kaufen Sie doch das Sommerhotel. Es ist die reinste Goldgrube.“ — B.: „Man kann auch in Goldgruben hineinfallen!“

Unter Freundinnen

Anna: „Gestern war mein Geburtstag, und mein Karl beschenkte mich mit einer reizenden Kette von Perlen; herrlich, für jedes Jahr eine Perle!“ — Paula: „Wie nobel, eine so lange Kette!“

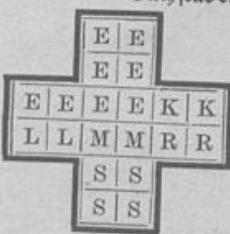
Geschwollen

Squill diktete seiner Sekretärin folgenden brieflichen Bornausbruch: „Herr Leonard! Da mein Lippfräulein eine Dame ist, kann sie nicht niederschreiben, was

ich von Ihnen denke und da ich ein gebildeter Mann bin, kann ich es auch nicht tun. Da Sie aber weder das eine, noch das andere sind, werden Sie sich wohl selbst vorstellen können, was ich von Ihnen halte.“

Schach- und Rätseldecke

Buchstabenkreuz.



In den sich entsprechenden beiden Sprechrechten und Wagsrechten wird je bezeichnet:

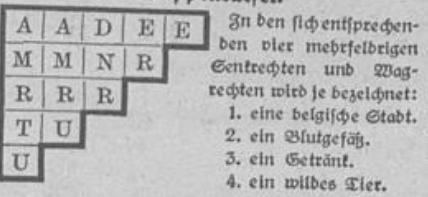
1. ein Schneidegerät,
 2. ein Hausrat.
- Julius Falld.

Rätselrätsel.

Partenkirchen — Roderich — Tegernsee — Schneider — Sirene — Mergentheim — Regeldetri — Original — Marmor — Teller — Altona — Gazelle

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, im Zusammenhang gelesen, ergeben einen berühmten Schlachtknoten aus dem Kreuze von 1866.

Treppenrätsel.



In den sich entsprechenden vier mehrförmigen Sprechrechten und Wagsrechten wird je bezeichnet:

1. eine belgische Stadt,
2. ein Blutgefäß,
3. ein Getränk,
4. ein wildes Tier.

Rätsel.

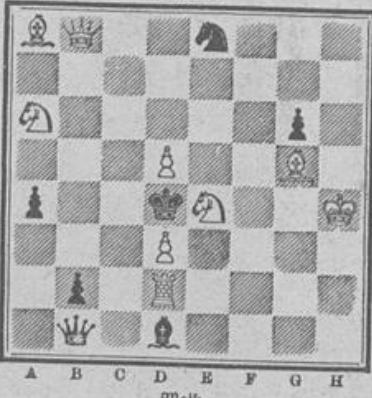
Nimm an der Ostsee eine halbe Stadt, Dazu noch ein altes Rath, So hast du ein kleines Insel, Das mutter fliegt im grünen Gras, Es ist auch als Instrument bekannt, Vom Geometer wird's angewandt.

Karl Knobel.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 55.

Von Maximilian Feigl in Wien. Schwarz.



Weiß setzt in 2. Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 50:

1. D b 2 — a 1 usw. (mit der neuen Drohung D e 1 #).
- Auf 1. K e 3 — d 2 folgt 2. T g 5 — g 2 #.

Schachlöserliste.

F. Weller, Worms, zu Nr. 49, Sandomir, Norberney, zu Nr. 49 u. 53, J. Friebel, Regensburg, zu Nr. 49, 50, 51 u. 52, E. Rheinwald, Oberleimingen u. T., zu Nr. 49, 50, 51 u. 52, E. Eichenbremmer, Daibingen a. F., zu Nr. 49, 50, 51, 52 u. 53, Major Nöre, Daibingen a. F., Hugo Stilhammer, Cannstatt, M. Kreutmeier, Freising, C. Stoich, Midium b. Bremen, A. Seibold, Baireuth, H. Neumayer, Schwenningen, R. Kraußholz, Oberndorf b. Regensburg, F. Bonn, Schwellen, H. Galler, Mering, Pfarrer Klein, Sehingen, W. Finken, Biersen, W. Lämmler, Tüttlingen, W. Münch und H. Zumsteg, Eisingen, und W. Gründner, Tüttlingen, zu Nr. 53.

Vergleichsstellung:

Weiß:

Kh4; D b 8; Td2; La 8, g 5; Sa 6, e 4, B d 3, d 5 (9).

Schwarz:

Kd4; D b 1; Ld 1, Se 8; Ba 4, b 2, g 6 (7).

Eine ältere Zee in neuerer Darstellung.

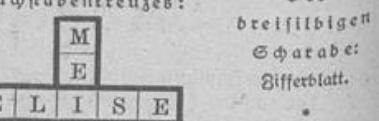
Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pf. in Marken besonders beizufügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Streichrätsels: Tiefwiese, Angebinde, Laubsäge, Rettich, Mespelbamen, Neunauge, Schnittlauch, Altenburg. — „Wie gesät, so geschnitten.“

Buchstabenkreuzes:



Des Rätsels: Dreisilbigen Scharade: Bitterblatt.

Des amerikanischen Kreuzworträtsels: Wagnrecht:

| D | O | T | A | T | I | O | N |
|---|----|-----|---|---|---|---|---|
| M | ER | IDI | I | A | N | S | |
| E | M | I | N | K | A | I | |
| L | A | O | N | R | I | E | S |
| A | G | N | E | S | A | L | E |
| N | O | I | N | N | N | A | |
| I | G | N | A | T | I | U | S |
| T | T | E | N | T | N | A | H |
| U | R | N | E | R | E | I | M |
| Y | Z | A | N | Z | E | A | U |

Senrecht:

2. Melanit.
19. Sitten.
25. Alsen.
1. Demagog.
20. Tier.
26. Mia.
15. Orion.
21. Ja.
27. Siena.
16. Nier.
22. Januar.
28. Emu.
17. Linne.
23. Ontel.
12. Up.
18. Anna.
24. Shee.
32. Ab.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer. Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.